

Freiburger Nachrichten

Heute Grossauflage – 38 555 Exemplare

A.Z. 1700 Freiburg 1
147. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 2.20*

*Dieser Betrag enthält
2,4% MWST

Fussball

Der FC Basel verkürzt mit einem knappen Sieg den Abstand auf Leader YB.

Seite 17



Wasserbett Center
Lüthi GmbH
KERZERS
Fräschelgasse 35

25 Jahre Jubiläums-Ausstellung
16.-18. April

Tel. 031 755 83 60
www.wbckers.ch
www.wbcmurten.ch

Wir präsentieren Ihnen:
AQUA DYNAMIC-Wasserbett
AIRBED-3-Zonen-Luftbett
VITAPUR-Bettssysteme

Einzig deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

DONNERSTAG, 15. APRIL 2010

Nr. 86

Bundesrat will UBS zur Kasse bitten

BERN Der Bundesrat will die Kosten von rund 40 Millionen Franken für das Amtshilfeverfahren mit den USA der UBS auferlegen. Er hat am Mittwoch beschlossen, die gesetzlichen Grundlagen dafür zu schaffen. Im Februar hatte der Bundesrat angekündigt, der UBS wegen der Steueraffaire in den USA lediglich eine Million Franken in Rechnung zu stellen. Eine zusätzliche Beteiligung der Grossbank an den Kosten für die Bearbeitung des Amtshilfesuchs sei nicht möglich, weil die Rechtsgrundlagen dafür fehlten. Nach Kritik von verschiedenen Seiten hat der Bundesrat nun anders entschieden. *sda*
Bericht Seite 25



UBS-Verwaltungsratspräsident Kaspar Villiger bekam die Unzufriedenheit der Aktionäre deutlich zu spüren.

Bild Keystone

Vorläufig gibt es keinen Ersatz für die Tiger Flotte

BERN Der Bundesrat schiebt den Kauf von neuen Kampffjets auf die lange Bank: Diesen wichtigen Entscheid hat die Landesregierung in die am Mittwoch in die Vernehmlassung geschickte Botschaft über das Konsolidierungsprogramm 2011/13 versteckt. Im Rahmen des beantragten Ausgabenplafonds sei die Finanzierung von Grosssystemen (zum Beispiel Tiger-Teilersatz) nicht möglich, heisst es auf Seite 48 des Berichts, wie die Sendung «Echo der Zeit» von Radio DRS aufdeckte. Bisher war man davon ausgegangen, dass der Entscheid über die neuen Kampffjets noch im ersten Halbjahr fallen wird. *sda*
Bericht Seite 25

Schlapper für die aktuelle und ehemalige Führungsriege der UBS

Die Aktionäre haben der UBS-Spitze die **Décharge** für 2007 verweigert.

BASEL An der UBS-Generalversammlung haben die Aktionäre der Grossbank am Mittwoch ihre Muskeln spielen lassen. Nach einem stundenlangen emotionsgeladenen Redemathon widersetzten sie sich dem Antrag des Verwaltungsrates und verweigerten der ehemaligen UBS-Führung für das Jahr 2007 die Entlastung.

Damit hat sich erstmals eine Mehrheit der Kapitalstimmen an einer Generalversammlung einem Wunsch der UBS-Konzernspitze widersetzt. Eine unmittlere Folge hat die Verweigerung der so genannten Décharge allerdings nicht.

Dass 52,75 Prozent der an der GV vertretenen Aktienstimmen gegen den Verwaltungsrat stimmten, führte bei den in der Basler St.-Jakob-Halle anwesenden Aktionären zu einem lauten Applaus. Als der Beifall verklungen war, stellte UBS-Verwaltungsratspräsident Kaspar Villiger je-

doch bereits klar, dass die Abstimmung nichts an der Haltung des obersten Führungsgremiums der UBS ändere. Dieses werde weiter auf eine Verantwortlichkeitsklage gegen ehemalige UBS-Verantwortliche verzichten, unter anderem weil der Erfolg eines solchen Schrittes ungewiss sei und Gerichtsprozesse dem Ruf der Bank schaden würden. Aufgrund der nun ausgebliebenen Décharge kann die damalige UBS-Führungsriege, etwa Ex-Konzernchef Marcel Ospel, weiterhin zivilrechtlich belangt werden. An der Gene-

ralversammlung zeigte es sich überdeutlich, dass die UBS-Führung das Vertrauen vieler Aktionäre verloren hat. Der Verwaltungsrat wurde von den über 50 Rednern mit Kritik geradezu überschüttet.

Doch nicht nur Kleinaktionäre verschafften ihrem Unmut lauthals Luft, auch bei der konsultativen Abstimmung über die Lohn- und Bonipolitik bekam die UBS-Spitze einen Denktzettel verpasst. Der Ja-Anteil zum vorgelegten Vergütungsbericht betrug nicht einmal 55 Prozent. *sda*
Bericht und Kommentar Seite 23

Schlagzeilen

Grossfreiburg Kampfwahl um Präsidium der Baukommission.

Seite 3

Region Spenden für Schloss Schwarzenburg sind fast beisammen.

Seite 9

Eishockey Michel Ouellet verlässt Gottéron in Richtung Hamburg.

Seite 17

Letzte Seite Der gestürzte Präsident Kirgisistans muss vor ein Gericht.

Seite 29

Wetter Viele Wolken, wenig Sonne und einzelne Regenschauer.



Seite 32

Zitat des Tages
«Information und unbegrenztes Wissen für alle wollen wir damit erreichen.»

Emmanuel Kilchenmann, Präsident Jung-CVP

Seite 3

Inhalt

Todesanzeigen	4, 6
Forum/Agenda	11
Lottozahlen	19
TV/Radio	21
Börse	27
Kinos	30

Redaktion: Tel. 026 426 47 47
Fax 026 426 47 40
Abonnemente: Tel. 026 347 30 00
Inserate: Tel. 026 347 30 01
Fax 026 347 30 19



Reklame

Gartenmöbelkollektion 2010
lassen Sie Ihren Wünschen freien Lauf...

Bise
MEUBLES | MÖBEL



Verkehrssicherheit

Schluss mit der Raserei

VUIPPENS «Slow Down. Take it easy» heisst die schweizweite Präventionskampagne gegen zu schnelles Fahren, die nun auch im Kanton Freiburg Einzug hält. Franky Slow Down, bekannt aus Werbespots, ist die Hauptperson der Kampagne und wird die Lenkerinnen und Lenker im ganzen Kanton bis Ende Oktober regelmässig

darin erinnern, cool zu bleiben und stets mit angepasster Geschwindigkeit zu fahren. Anlässlich der Pressekonferenz vom Mittwochmorgen in Vuippens hatte er seinen ersten Einsatz im Dienste der Verkehrssicherheit. Das ASS finanziert das Projekt mit 60 000 Franken. *ak/Bild ce*
Bericht Seite 2

CPA Group als Motor für den Glanebezirk

VILLAZ-ST-PIERRE Die Automatikfirma CPA Group verfügt ab 2012 über viermal so viel Platz wie bisher. Am Mittwoch fand der Spatenstich zum dritten Gebäude des Unternehmens statt, das die Fläche der Räumlichkeiten auf 20 000 Quadratmeter schnellen lässt. Staatsratspräsident Beat Vonlanthen lobte dabei die CPA als Verkörperung des Prinzips «Hightech in the Green». Verwaltungsrat Christophe Fragnière sieht seine Firma als starken Motor für die Region. Das neue Gebäude lässt sich die CPA rund 34 Millionen Franken kosten. Das Unternehmen hat seit seiner Gründung im Jahr 1999 einen rasanten Aufstieg erfahren und sieht sich auch als Motor für die wirtschaftliche Entwicklung der Region. *pj*
Bericht Seite 7

Gebäude sanieren für die «4000-Watt-Gesellschaft»

FREIBURG Bis im Jahre 2030 soll der Kanton Freiburg den Wandel von der heute 6000- zur 4000-Watt-Gesellschaft geschafft haben. Dies bedeutet, dass der Energieverbrauch pro Person um ein Drittel gesenkt werden muss. Am Vortrag der Eröffnung der «Energissima», der Schweizer Messe der erneuerbaren Energien im Forum Freiburg, stellte Volkswirtschaftsdirktor Beat Vonlanthen am Mittwoch die Energiestrategie Freiburgs vor. Die Gebäudesanierungen können dabei viel dazu beitragen, um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen. Dank Subventionen des Bundes und des Kantons von jährlich 17 Millionen sollen über 500 Gebäude pro Jahr saniert werden. Beat Vonlanthen zeigte gestern auf, dass es sich lohnt, jetzt zu handeln. *az*
Bericht Seite 3



Minergie-Gebäude (r.) sind heute gefragt. Bild Charles Ellena



Konzept gegen die Krise Die Massnahmen unter der Lupe

Interview



Madeleine Christinaz,
Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit
des Vereins La Tuile

Ein Dach für alle – trotz der Krise

Seit 1992 nimmt die Notschlafstelle La Tuile obdachlose Personen im Kanton Freiburg auf. Hat diese Beherbergungseinrichtung die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu spüren bekommen? Wir sprachen mit Madeleine Christinaz.

Hat sich die Krise im Jahr 2009 auf die Benutzungsrate der Notschlafstelle La Tuile ausgewirkt?

Im Vergleich zu 2008 haben wir einen Anstieg dieser Rate um 20% verzeichnet: 2009 wurden in der Notschlafstelle 350 Personen für insgesamt 6645 Übernachtungen beherbergt. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass sie auch im Jahr 2010 stark ausgelastet sein wird. Zwar hängt dieser Anstieg zweifellos mit der Wirtschaftskrise zusammen, es ist aber schwierig zu ermitteln, inwieweit er direkt mit ihr verbunden ist. Wir kennen die Situation aller von uns betreuten Personen nicht im Einzelnen, denn unsere Aufnahme-Grundsätze garantieren eine gewisse Anonymität.

Hat sich die finanzielle Situation des Vereins verändert?

Zunächst muss man sagen, dass La Tuile über einen Leistungsauftrag vom Staat sowie einen Beitrag der Loterie Romande verfügt. Die daraus stammenden Einkünfte decken die Lohnkosten. Die übrigen Betriebskosten werden vollumfänglich selbst finanziert. In dieser Krisenperiode ist allerdings ein Rückgang der Spenden von privater und kirchlicher Seite festzustellen, und das beunruhigt uns etwas. Sollte sich diese Tendenz verstärken, könnte sie die Funktionsfähigkeit der Institution in Frage stellen.

Mit welchen Mitteln lässt sich der Zustrom obdachloser Personen in Grenzen zu halten?

Im letzten Herbst hat La Tuile eine Verantwortliche für die sozialpädagogische Begleitung angestellt. Dank ihrer Arbeit werden wir komplexe Probleme besser erfassen und Lösungen finden können. Die individuelle Betreuung unserer Klientel sollte es langfristig ermöglichen, die Austritte aus unserer Beherbergungseinrichtung besser vorzubereiten und zu begleiten. Darüber hinaus hat La Tuile ein Pilotprojekt für begleitetes Wohnen entwickelt: Betreute Wohnräume sollen als Zwischenstruktur zwischen Obdachlosigkeit und dem Leben in einer Privatwohnung dienen.

Eine Jahrhundertzeugin

Germaine Richard blickt auf 100 Lebensjahre zurück. Sie erinnert sich lebhaft an die zahlreichen Krisen des letzten Jahrhunderts, äussert sich aber auch dezidiert zu den Wirtschaftsturbulenzen der Gegenwart.

Was sagen Sie zur heutigen Krise?

Die Situation ist schrecklich! Ich denke an all die Männer und Frauen, die arbeitslos sind, die Kinder haben und ihre Miete nicht mehr bezahlen können. So viele sind in dieser Lage! Das geht mir sehr zu Herzen.

Wie konnte es dazu kommen?

O je, das weiss ich nicht, eins aber steht für mich fest: Es ist nicht recht, ausgerechnet denen zu helfen, die viel Geld haben, und die Armen im Stich zu lassen. Aber wahrscheinlich ist man eher geneigt, den Reichen Geld zu leihen... Wenn ich alle unsere Staatsräte vor mir hätte, würde ich sie auffordern, eher die zu unterstützen, die nichts haben.

Was sollen sie konkret tun?

Sie sollen den Arbeitslosen helfen! Natürlich sind auch andere Bereiche wichtig, wie zum Beispiel der Naturschutz, heute aber müsste die Arbeitslosenhilfe an erster Stelle stehen.

Fällt Ihnen zu den Ursachen des heutigen Debakels nicht doch noch etwas ein?

Es wird wohl zuviel konsumiert! Das mag ja schön sein für die, die es sich leisten können, aber ist es wirklich nötig? All das, wofür heute Geld verschwendet wird, habe ich in meinem Leben nicht gehabt, bin deshalb aber nicht weniger glücklich gewesen.

Aber sollte man nicht eher mehr konsumieren, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln?

Ja, aber gleichzeitig fordert man uns auf zu sparen. Wie dem auch sei: Ich bin der Meinung, dass der masslose Konsum für die Krise mitverantwortlich ist. Wir sollten vernünftig sparen und sinnvoll ausgeben. Ich habe mein Leben lang gespart, um keine Schulden zu machen.

Weckt die heutige Krise Erinnerungen in Ihnen?

Ich denke an die Krise von 1929 oder auch an die Auswirkungen der Spanischen Grippe von 1918. Und erst recht an die Kriegsjahre mit ihren Lebensmittelkarten. Damals mussten wir an allen Ecken und Enden sparen und alle Lichter löschen, um uns vor Luftangriffen zu schützen. Man tat damals

schon, was heute empfohlen wird, nämlich Energie sparen.

Haben die Menschen etwas dazugelernt?

Es bleibt alles beim Alten: Die Art und Weise, wie die Menschen Krisen verursachen und dann damit umgehen, bleibt sich immer gleich. Die Menschen sollten ihr Verhalten ändern, aber wie? Vielleicht, indem sie aus der Vergangenheit lernen.

Inwiefern berührt Sie die heutige Krise persönlich?

Ich habe Familienangehörige, die arbeitslos geworden sind. Vor vielen Jahren habe ich selber schwierige Zeiten erlebt, mit dem kleinen Lebensmittelladen, den ich zusammen mit meinem Mann führte. Die Leute auf dem Land hatten wenig Geld und kauften auf Pump. Zuletzt mussten wir unser Geschäft aufgeben. Das Schuldenmachen forderte schon damals seine Opfer.

War das kein Grund zu resignieren?

Nein, ich bin und war immer optimistisch und verliere den Mut nicht. Es bleibt einem nichts anderes übrig als zu glauben, dass wieder bessere Tage kommen. In meinem Leben gab es nicht nur Rosenblüten, sondern auch Dornen – der Strauss ist trotzdem schön.

Fehlt es uns heute an Mut?

Man muss wieder lernen, sich mit dem zu bescheiden, was man hat. Im Übrigen seid Ihr noch jung! Ihr müsstet doch zufrieden sein! Tut etwas und hört auf, zu jammern. Genau das habe ich immer versucht, auch wenn es für uns einfache Leute schwierig war.

Was würden Sie den jungen Leuten sagen?

Seid optimistisch, freut euch am Leben, gebt euer Geld vernünftig aus, seid mit einfachen Dingen zufrieden. Und lebt solidarischer! Heute denkt jeder nur an sich, und das macht die Krise härter. Früher war es selbstverständlich, einander zu helfen.

Und denen, die unter der Krise leiden?

Sie sollen den Mut bewahren und ohne Scheu um Hilfe bitten, indem sie an die richtige Tür klopfen, auch wenn es nicht ganz leicht ist, diese Türen zu finden. Wenn man den Mut nicht verliert, findet sich immer ein Weg. Aus dieser Krise herauszukommen, wird schwierig sein, aber es wird gelingen.



Germaine Richard: Eine Hundertjährige kommentiert die Wirtschaftskrise

2. Interkantonalen Lehrstellenförderungstag

Am 5. Mai 2010 organisiert Freiburg und 8 andere Kantone, einen interkantonalen Lehrstellenförderungstag. Diese zum zweiten Mal stattfindende Veranstaltung soll die Betriebe motivieren, neue Lehrstellen zu schaffen. Auch bezweckt sie die Information über die zahlreichen Möglichkeiten einer Berufslehre. Dieser Einsatz für die Berufsbildung der Jugendlichen, der von den Lokalradiosendern mitgetragen wird, ergänzt die Fördermassnahmen des Plans für die Wiederankurbelung der Wirtschaft.

«Berufsbildung als Chance»: Unter diesem Motto richtet sich der 2. Interkantonale Lehrstellenförderungstag an zwei Partner: an die Jugendlichen, die im Erwerbsleben Fuss fassen wollen, und an die Betriebe als die Garanten für eine erfolgreiche Weitergabe von Berufskompetenzen. Was diese beiden Partner zusammenführt, ist eine Berufslehre mit dem zugehörigen Lehrvertrag. Mit dem Aktionstag vom 5. Mai wollen die Kantone Aargau, Bern, Solothurn, Zürich, Zug, Schaffhausen, Neuenburg, Jura und Freiburg für die Berufslehre werben.

Einen Anstoss geben

Mit Hilfe von siebzehn Lokalradios wollen diese Kantone die Wirtschaftsakteure mit ihren Netzwerken sowie die Eltern und die Jugendlichen mobilisieren. «Unser Ziel ist ganz einfach: etwas in Bewegung setzen!», erklärt Adrian Müller, Lehrstellenförderer beim Amt für Berufsbildung des Staates Freiburg mit Einbezug insbesondere der Unternehmen, die aktuell nicht ausbilden.

Das Zielpublikum

«Vor allem wollen wir erreichen, dass die Betriebe die Schaffung neuer Lehrstellen melden.» Das Zielpublikum, das mit den Radiosendungen vom 5. Mai erreicht werden soll, sind die 1'200 Freiburger Betriebe, die zwar ausbildungsberechtigt sind, aber derzeit keine Lehrlinge haben, im Weiteren die 3'500 Betriebe ohne Ausbildungsbewilligung sowie die Betriebe mit Lehrlingen, die noch mehr ausbilden möchten.

Am Mikrophon

Impulse zu geben ist gut, vor allem wenn sie mit einer Sensibilisierung verbunden sind. Die lokalen Radiosender als Partner des Aktionstags – darunter Radio Freiburg – werden daher Ausbilder/innen und Lernende zu Wort kommen lassen. Deren Erfahrungsberichte und Portraits sollen die Beiträge von Jean-Pierre Siggen (Verband der Arbeitgeber des Kantons Freiburg), Christine Davatz (Schweizerischer

Gewerbeverband), Michèle Python (Syna) und Fritz Winkelmann (Vorsteher des Amt für Berufsbildung) ergänzen.

Doris Leuthard & Didier Cuche

Auch Bundesrätin Doris Leuthard und der einstige Metzgerlehrling Didier Cuche werden an diesem Aktionstag, «der umfassend über die zahlreichen Möglichkeiten der Berufsbildung informieren wird», ihren Beitrag leisten. Adrian Müller präzisiert: «Wir werden die verschiedenen bestehenden und potenziellen Berufsbildungsmöglichkeiten in unserem Kanton vorstellen.»



© Graffizone

Informationen am Radio

Auf diese Weise hofft Adrian Müller, die Jugendlichen dazu zu bewegen, «nicht voreilig einen einzigen Ausbildungsweg – das heisst einen einzigen Beruf – ins Auge zu fassen, sondern zuvor alle ihre Fähigkeiten abzuwägen». Die Betriebe wiederum, die künftig Lernende ausbilden möchten, werden über das Verfahren informiert, um Ausbildungsbetrieb zu werden.

Unverzichtbare Voraussetzung

«Wir hoffen auf zahlreiche Meldungen über neu geschaffene Lehrstellen; bevor aber ein Vertrag unterzeichnet wird, stellen wir wie schon bisher sicher, ob die gesetzlichen Anforderungen erfüllt sind». Um die Eingliederung der Jugendlichen in das Erwerbs- und Sozialleben sowie den beruflichen Nachwuchs in den Betrieben sicherzustellen, «muss Qualität Vorrang vor Quantität haben».

2. Interkantonalen Lehrstellenförderungstag

www.admin.fr.ch/sfp/de/pub/index.cfm
Adrian Müller, Lehrstellenförderer
026 305 2571
muellerad@edufr.ch

Nähere Infos?

Wiederankurbelung
www.admin.fr.ch/wiederankurbelung
T 026 305 95 95